



«Tausende positive Zeichen internationaler Solidarität»: Antonio Hautle (links) mit seinen Vorgängern Anne-Marie Holenstein und Ferdinand Luthiger (2. von links: Gesprächsleiter Matthias Dörnenburg). Fotos: Priska Ketterer

#### Weitere Informationen

Das Fastenopfer betreut und unterstützt 350 Projekte in 16 Ländern. Im Vordergrund stehen dabei der Aufbau und die Stärkung von Gemeinschaften. Das Hilfswerk finanziert sich hauptsächlich durch Spenden und Legate.



Alpenquai 4, 6002 Luzern  
Telefon 041 227 59 59  
mail@fastenopfer.ch, ww.fastenopfer.ch  
Postcheckkonto 60-19191-7

einer Gesamtschau zu 40 Jahren ökumenischer Kampagne wieder einmal sehen konnte, dachte ich: Wirklich eine religiös-kulturelle Leistung, die einmalig ist.

**Hautle:** Der Druck und die Konkurrenz sind weiter gestiegen. Deshalb geben wir uns mit der neuen Strategie ein klareres Profil. Einerseits mit dem Engagement für das Recht auf Nahrung, andererseits mit dem Konzept „Glaube und Gerechtigkeit“, welches auf unsere katholische Identität zurückgreift. Ich verstehe Fastenopfer auch weiterhin als Stachel im Fleisch der Kirche und der Gesellschaft, als prophetische Stimme, die kritisch hinterfragt, wo wir hingehen.

*Das Fastensäckli ist mittlerweile ein Klassiker. Noch immer werden davon jährlich rund zwei Millionen Exemplare produziert. Was ist in den 50 Jahren Besonderes aus dem Fastensäckli hervorgekommen?*

**Luthiger:** Zum Beispiel die Petition „Entwicklung braucht Entschuldung“ von 1990. 250'000 Menschen forderten von Bundesrat und Parlament zum 700. Jubiläum der Eidgenossenschaft einen Entschuldungsfonds zu schaffen. Der Betrag ist schliesslich im Gegenwartsfonds zu 2 bis 3 Milliarden Franken angewachsen – eine wunderbare Geldvermehrung. Die Sammlung lief zwar über die Arbeitsgemeinschaft der Hilfswerke – aber die meisten Unterschriften kamen letztendlich von Fastenopfer.

Fastenopfer hat ja in all der Zeit Tausende von Projekten unterstützt. Für mich war jedes Projekt ein positives Zeichen internationaler Solidarität. Ich weiss: Mit dem hat man die Welt nicht wirklich verändert. Aber sicher haben wir an vielen Orten das lokale Umfeld positiv beeinflusst.

**Holenstein:** Es ist schwierig, dem noch etwas beizufügen. Um Wirkung geht es auch bei Behauptungen im Stil von „Entwicklungshilfe nützt nichts“. Dieser politische Diskurs muss aufgebrochen werden. Wirkung darf nicht nur technokratisch, quantitativ verstanden werden sondern vom Ziel her. Dies wird erreicht indem man von dort her die Geschichten aufrüllt.

**Hautle:** Ich hatte zwei Erlebnisse. Das eine war bei einer Dorfgemeinschaft in den Philippinen, das zweite war bei einer Jugendgruppe in Brasilien. Beide Male haben wir nach dem Besuch zusammen gebetet und diskutiert. Und an beiden Orten haben sie mir zum Abschied gesagt: „Zuhause musst Du erzählen, was wir hier tun. Für uns ist es unheimlich wichtig zu wissen, dass es in der Schweiz Menschen gibt, die mit uns verbunden sind im Kampf für Gerechtigkeit und für ein menschenwürdiges Leben.“ Das ist das Symbol des Fastensäckli. Darin steckt ganz viel Hoffnung und Zuversicht, dass Veränderung möglich ist. Das hat für mich mit Ostern zu tun. Der Tod, die Ungerechtigkeit und die Sünde haben nicht das letzte Wort.

*Gesprächsleitung: Matthias Dörnenburg. Aufgezeichnet: Patricio Frei*

# Die Zusammenarbeit zeigt Wirkung!

**Sie haben 50 Jahre Fastenopfer geprägt: Ferdinand Luthiger, Anne-Marie Holenstein und Antonio Hautle erinnern sich in der Direktorenrunde an die Aufbruchsstimmung der Gründungszeit, an die vielen Veränderungen und der Bedeutung des Fastenopfers für die Menschen.**

*Der Gründer Meinrad Hengartner verkörpert wie ein Übervater die Entstehungsjahre des Fastenopfers. Was bedeutet dieser Mensch für Euch?*

**Hautle:** Ich bin neidisch auf ihn: Dieser Aufbruch, dass sich plötzlich Hunderttausende Katholiken bewegen, davon kann man heute nur noch träumen.

**Holenstein:** Anfang 60 Jahre war ich in Paris. Dort hatte ich den Aufbruch nach dem Konzil in der Pfarrei St. Séverin intensiv mitgelebt. Zurück in der Schweiz hat mich die erste Fastenopfersammlung sehr beeindruckt. Da wurden mit der genau gleichen Idee wie in St. Séverin jeden Sonntag die Opfersäckchen nach vorne zum Altar getragen.

Meinrad Hengartner war für mich eine charismatische Gründerpersönlichkeit mit einer riesigen Begabung. Begegnet bin ich ihm, weil ich seit 1969 beim Aufbau der Erklärung von Bern beteiligt war. Es ist zur Zusammenarbeit gekommen, auch aus der Überlegung heraus, dass sich Pfarreien aus developmentpolitischen Gründen engagieren sollten.

**Luthiger:** Ich habe 19 Jahre mit Meinrad Hengartner zusammen gearbeitet. Ich kam als dritter Mitarbeiter zum Fastenopfer und habe den ganzen Aufbau miterlebt. Meinrad Hengartner war ein brillanter Rhetoriker, er hatte Organisationstalent, er war ein Marketing-Mensch. Das Fastenopfer-Logo hat er in der Skizze entworfen und zusammen mit dem Grafiker Werner Andermatt umgesetzt. Und ich finde es heute noch ausgezeichnet. Es drückt genau den Gedanken des Fastenopfers aus.

*Wie war Meinrad Hengartner als Vorgesetzter?*

**Luthiger:** Er hatte das letzte Wort und wir haben ihm das zugestanden, weil er eben der Gründer und der Chef war. Natürlich führte das mit der Zeit auch zu Konflikten. **Holenstein:** Aus heutiger Sicht führte er sehr autoritär, selbst zu meiner Zeit im Fastenopfer war der Geist von Meinrad

Hengartner noch zu spüren, positiv aber manchmal auch fast anekdotisch: Dass man beim Fastenopfer nicht die NZZ lesen durfte.

*Wie hat sich denn der Führungsstil weiterentwickelt?*

**Luthiger:** Mein Motto war: «Be a leader, not a boss!» Als Symbol des Führers, habe ich den Bergführer verwendet. Dieser geht dem Team voraus, er muss aber schauen, dass auch die Schwächsten mitkommen. Der Organisationsprozess Anfangs 90er Jahr war wirklich partizipativ mit dem ganzen Personal zusammen. In der Folge wurden die sieben Ressorts auf drei Bereiche reduziert: Kommunikation und Bildung, Stufen und Interne Dienste. Zusammen mit dem Direktor gab das eine Vierer-Geschäftsleitung, die fortan die Verantwortung trug.

**Holenstein:** Mir war sehr wichtig, dass ich auf die Organisationsentwicklung von Ferdi Luthiger aufbauen konnte. Der Schlussstein war die Erarbeitung des Leitbildes. Dieser Prozess sollte die Ideen über die Aufgaben des Fastenopfers auf den



«Im Fastensäckli steckt ganz viel Zuversicht, dass Veränderung möglich ist und die Ungerechtigkeit nicht das letzte Wort hat.»

Antonio Hautle, Direktor seit 2001



«Die Kampagnen sind wirklich eine religiös-kulturelle Leistung, die einmalig ist.»

Anne-Marie Holenstein, Direktorin von 1995 bis 2000

Tisch bringen. Wir mussten eine Sprache finden, die zwar theologischen Inhalte aufnahm, die aber von einer breiten Öffentlichkeit noch verstanden wurde. Wir haben den Prozess sorgfältig aufgegleist, mit Workshops in allen Gremien. Ich weiss nicht mehr, wie viele Hunderte Kärtchen geschrieben und verarbeitet wurden. Bis der Stiftungsrat dran kam und dann haben die Bischöfe Nein gesagt. Eine solch partizipative Methode war ihnen einfach fremd. Aber das Leitbild wurde schliesslich doch verabschiedet. Und ich denke, es ist ein ganz wichtiger Text.

**Hautle:** Auch die neue Strategie 2016 baut immer noch auf das Leitbild auf. Die Basis wurde so gut gelegt, dass wir sie nicht verändern wollten.

**Holenstein:** Ferdi Luthiger hatte mir vor meinem Amtsantritt gesagt, dass der ganze Überbau mit den Vertretungen des Verbandskatholizismus und dem Stiftungsrat, in dem die ganze Bischofskonferenz sass, auch noch reorganisiert werden müsste.

**Hautle:** Diese Reorganisation der Strukturen konnten wir mit der Einführung des neuen Stiftungsstatus 2002 abschliessen. Ich konnte viel aufnehmen, das vorge-schaffen worden war. Die grösste Neuerung war der viel schlankere Stiftungsrat mit zwei Vertretungen der Bischofskon-

ferenz und sieben vom Stiftungsforum, dem ehemaligen Aktionsrat, gewählten Mitgliedern.

*Beim Antritt hat Anne-Marie Holenstein gesagt, dass Fastenopfer Menschen mit einer gewissen Distanz zur Kirche eine neue Form von Spiritualität, eine neue Heimat bieten wolle. Heute ist die Säkularisierung noch weiter fortgeschritten, was heisst das fürs Fastenopfer?*

**Holenstein:** Ferdi Luthiger hatte schon eingesehen, dass die Hauptsäule des Fastenopfers mit dem Fastensäckli in den Pfarreien am Bröckeln ist. Es musste ein neues Standbein aufgebaut werden. Als dann Fastenopfer Mailings verschickt hat, ist das bei vielen Leuten auf Widerstand gestossen. Einige haben gesagt: ist das jetzt der Stil der neuen Direktorin?

**Luthiger:** Auch zu meiner Zeit hat der Stiftungsrat immer wieder nachgefragt: Hat sich die Spiritualität des Fastenopfers verändert oder ist sie eigentlich noch da? Und ich habe dann geantwortet: Die Spiritualität hat sich tatsächlich verändert, die ist nicht mehr dieselbe wie am Anfang. Wir versuchen die pastorale Animation mit gesellschaftlichem Engagement zu verbinden.

**Holenstein:** Und natürlich die Fastenkampagne, die jedes Jahr einen Schwerpunkt gesetzt hat. Als ich die Plakate in



«Der Bergführer geht voraus, muss aber schauen, dass auch die Schwächsten mitkommen.»

Ferdinand Luthiger, bei Fastenopfer ab 1965, Direktor 1984 bis 1995